

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beizeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Ausgabe

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 45.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Sonntag, den 27. Januar.

Verlags-Sprechstunde No. 2206.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

Für Februar und März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27, bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Politische Uebersicht.

Die vergangene Woche stand im Zeichen und unter dem Eindruck des plötzlich erfolgten Todes der greisen Königin Victoria, an deren Stelle ihr ältester Sohn Albert Eduard als Eduard VII. den englischen Thron bestiegen hat. Am letzten Tage der oerigen Woche wurde die schwere Erkrankung der Königin Victoria bekannt und noch an demselben Tage reiste Kaiser Wilhelm von Berlin ab, um unverweilt an das Krankenbett seiner Großmutter zu eilen, das nur zu bald zum Todtenbette werden sollte. Kaiser Wilhelm traf gerade noch zeitig genug in Osborne ein, um den letzten Händedruck seiner Großmutter zu empfangen. Dienstag Abend um 6 1/4 Uhr erlag Königin Victoria den Folgen des Schlaganfalles, über dessen gefährlichen Charakter man bei dem hohen Alter der Kranken nicht im Zweifel sein konnte.

Am Mittwoch fand im St. James-Palast zu London die feierliche Sitzung des Geheimen Rathes statt, in der Albert Eduard als Eduard VII. die Regierung antrat, und am Donnerstag wurde Eduard VII. feierlich als König ausgerufen. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß dem Thronwechsel in England eine einschneidende Bedeutung auf politischem Gebiet nicht zuzuerkennen ist. Die Thatfache, daß in der englischen Politik der bisherige Boden weitergesponnen werden wird, hat König Eduard VII. schon äußerlich dadurch bekundet, daß er die bisherigen Minister in ihren Aemtern bestätigt hat. Im Uebrigen bringt es die parlamentarische Regierungsform in England mit sich, daß es dem König überhaupt nur in sehr beschränkter Weise möglich ist, einen Einfluß auf die Richtung der Politik auszuüben.

Was die Beziehungen zwischen Deutschland und England betrifft, die ja seit der Einigung der beiden Staaten über die wesentlichsten afrikanischen und asiatischen Fragen als diplomatisch sehr gute bezeichnet werden müssen, so scheint kaum ein Zweifel daran zu sein, daß sie von dem Thronwechsel in England unberührt bleiben werden. Die Verstimmung, welche früher zwischen dem Kaiser und dem jetzigen König Eduard geherrschet hat, kann als völlig beigelegt gelten. Ist doch Kaiser Wilhelm der erste Monarch gewesen, welcher dem neuen König von England seinen

Grüß entbot, und hat es doch auch sonst den Anschein, als ob an den höflichen und den staatlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern durch den Thronwechsel nichts geändert werden wird.

War es schon der ausdrückliche Wille des deutschen Kaisers, daß infolge des Krönungsjubiläums vom 18. Januar eine besondere offizielle Feier des kaiserlichen Geburtstages unterbleiben sollte, so ist es durch den unterdeh eingetretenen Todesfall in der Familie des Kaisers selbstverständlich geworden, daß der Geburtstag des Kaisers diesmal nur in sehr stiller und zurückhaltender Weise begangen wird.

Recht still ist es in dieser Woche auch auf dem Gebiet der inneren Politik zugegangen. Der Reichstag hat mit einigen Unterbrechungen, während deren er sich u. A. ohne sonderliche Resultate damit zu erzielen, mit der Wohnungsfrage beschäftigt, die zweite Etatsberatung fortgesetzt, während die zweite preussische Abgeordnetenhaus die erste Etatsberatung fortsetzte und zugleich die Frage der Verhütung von Eisenbahnunfällen einer sehr lebhaften Erörterung unterzog.

Am 31. Januar wird in Oesterreich der parlamentarische Kampf beginnen, nachdem der Wahlkampf erst unlängst glücklich sein Ende erreicht hat. Am 31. Januar wird der österreichische Reichsrath zusammentreten, und Herr v. Körber wird nunmehr die Probe auf das Exempel machen können, ob er mit dem Reichsrath, oder ob der Reichsrath mit ihm fertig werden wird. Bisher sind die Aussichten auf ein gedeihliches parlamentarisches Arbeiten sehr gering, denn zur Zeit weiß Niemand, am allerwenigsten vielleicht der österreichische Ministerpräsident, wie in diesem hundertjährigen Reichsrath eine Arbeitsmehrheit hergestellt werden soll. Es giebt nicht Wenige, welche meinen, daß Herr v. Körber dieser Aufgabe nicht gewachsen sein und daß von dem Beginn der Reichsrathssession der Beginn der Kabinettskrisis nicht mehr weit entfernt sein wird.

Eine der üblichen Kabinettskrisen ist wieder einmal in Bulgarien vor sich gehend, wo das Kabinet Jwanoffow nach kurzer Lebensdauer zurückgetreten ist. Die Kabinettskrisen sind in Bulgarien bereits so an der Tagesordnung, daß man sich allgemach damit begnügt, von dieser politisch belanglosen Thatfache Notiz zu nehmen.

Die Krisis in China ist noch immer nicht beendet. Die chinesischen Unterhändler haben sich neuerdings darauf gelegt, durch allerlei Winkelzüge, durch immer neue Hin- und Herfragen den definitiven Abschluß der Verhandlungen hinauszuziehen. Unter diesen Umständen ist das Ende der Friedensverhandlungen noch immer nicht abzusehen, es sei denn, daß der unglücklich starke Geduldssaden der vereinigten Diplomatie doch einmal reifen sollte, wofür aber bisher noch kein Anzeichen vorhanden ist.

Auch der Krieg in Südafrika dauert noch immer ungehemmt fort, wenn auch die englische Kriegsberichterstattung offenbar aus „Rücksicht“ auf die Trauerfeierlichkeiten in London seit einigen Tagen in allen sieben

Sprachen schweigt. Daraus darf aber nicht geschlossen werden, daß die Buren in ihrer Thätigkeit nachlassen. Im Gegentheil, die Schwelgfreude der englischen Kriegsberichterstattung ist bisher noch stets ein ungünstiges Zeichen für die Engländer gewesen.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Januar.

Das Christenthum und die moderne Weltanschauung sind allerdings unvereinbare Gegensätze, wenn man das ängere Dogmenchristenthum, wie es von der evangelischen Kirche in geringerem Maße, der katholischen Kirche in höherem Maß vertreten wird, darunter verstanden haben will. Das ist unsere Meinung. Mit etwas sehr gespannter Neugierde gingen wir deshalb vorgestern Abend zu dem öffentlichen Vortrag, den Herr Stadtpfarrer Brückner-Karlstraße auf Veranlassung des „Protestanten-Vereins“ im Evangelischen Gemeindehaus hielt und dessen Thema lautete: „Christenthum und moderne Weltanschauung“. Die wird ein evangelischer Pfarrer sich mit der modernen Weltanschauung abfinden? fragten wir uns. „Wahrheitlich“, lautete die Antwort, die wir uns selbst gaben, „wird er eine Rothbrüde von diesem zu jenem zu bauen versuchen, die aber vor der kritischen Würdigung des objektiven Verstandes nicht Stand hält“. Unsere vorgesehene Meinung mußte sich aber in der That in eine bessere vermanneln und es freute uns aufrichtig, daß der evangelische Pfarrer offen und ehrlich bekannte, daß das von den Menschen verurtheilte Christenthum schlechterdings nicht mit der modernen Weltanschauung in Einklang zu bringen sei. Oder sollten wir doch mißverstanden haben? Haben wir nicht mißverstanden, so hat dieser Vortrag zweifellos dem „Protestanten-Verein“ (natürlich auch dem Redner) zur Ehre gereicht, da er wirklich von vorn bis hinten in echt protestantischem Sinne, im Sinne der immuabrenden, mit der Zeit und der höheren naturwissenschaftlichen Erkenntnis fortschreitenden Reformation gehalten war. Wir können auf den Vortrag leider nicht näher eingehen, auch nicht darauf, wie der Redner die ihren Gehaltskreis immer mehr erweiternde Weltanschauung in geistlicher Weise von Copernikus und dessen Nachfolger Galilei aus verfolgte und die Berechtigung und den Werth dorthat, welche die moderne Weltanschauung auch für das ursprüngliche Christenthum, die thaisächlich reine Lehre Christi (die uns auch die in der noch kurzfristigen Weltanschauung des Mittelalters befangenen Reformatoren nicht zu geben vermochten) hat, und daß das Christenthum in der modernen Naturerkenntnis nichts verloren, sondern viel gewonnen hat. Es ist auch immer erfreulich, Goethe, den man sonst in kirchlich gesunden Kreisen gern als den großen Heiden bezeichnet, von einem Vertreter der Kirche, besser gesagt von einem Christen, der die Lehre Christi bernaunähig erklären und vertreten soll, anerkannt zu sehen als einen Mann, der Gott allerdings nicht an einem besonderen Orte außerhalb der Welt suchte, sondern wirkend und lebend in der Natur. Der Redner führte den schönen Vers Goethes, sein eigentliches Religionsbekenntnis, an:

Was war' ein Gott, der nur von außen schießet,  
Im Kreis das All am Finger laufen ließe!  
Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,  
Natur in sich, sich in Natur zu hegen,  
So daß was in ihm lebt und weht und ist,  
Nur seine Kraft, nie seinen Geist vermischt."

Wie gefast, der Redner, dessen Vortrag trotz der am gleichen Abend stattgefundenen Veranstaltung zum Besten der Bueren recht gut besucht war, verdient alle Anerkennung.

## Genilleton.

### Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Der Tod der Königin von England. — Ihre letzte Anwesenheit auf deutschem Boden. — Frühere Mißstimmungen. — Wirkungen der Trauer. — Unser gesellschaftliches Leben. — „Nichts los!“ — Chinesischer Einfluß. — Das Bunte Theater. — Björnsons „Ueber unsere Kraft“.

„Freud und Leid, wie oft vereint zur selben Zeit“ — auch wir haben's in den jüngsten Tagen wieder so recht erfahren! Noch war nicht verhallt der Jubel der Jubiläumfeier, als die trübten Nachrichten von Schloss Osborne her über den Kanal drangen und das baldige Hinscheiden der greisen Königin von England befürchten ließen. Ein reiches Menschen- und Fürstenleben fand seinen Abschluß, freilich einen Abschluß unter so traurigen politischen Zeitumständen, wie sie von der Trägerin der englischen Krone nicht erwartet und nicht erhofft worden waren; Privatberichte, welche aus der nähere Umgebung der verewigten Königin stammten, meldeten denn auch, daß durch die blutigen Vorgänge in Südafrika der Gemüthszustand der hochbetagten Fürstin während der letzten Monate aufs Tiefste beeinträchtigt worden wäre. Aber auch sonst hat sich an der Königin das alte Wort erfüllt, daß in Kronen Dornen gewunden sind! Sieben Jahre bald sind es her, da weilte Königin Victoria zum letzten Male auf deutschem Boden; in Coburg war's, mit hellem Klang klangen die Glocken die Hochzeitsfeier ihrer lieblichen Enkelin, der Prinzessin Victoria, und ihres Enkels, des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen, ein, holder Frühlingzauber lag über den thüringischen Wäldern, und aus treuen Herzen kam der Jubel, welcher der Königin überall entgegen hallte in der mit frischem Zannengrün geschmückten traulichen Stadt, auf deren Schlossplatz sich das ehrene Reiterstandbild des Prinz-Gemahls Albert

erhebt. Ach, aus dem frohen Kreise, der damals in staltlicher Zahl die Königin umgab, hat der schwarze Geßel, welcher mit seiner Sense die Thore des prunkendsten Palastes und die Thür der ärmlichsten Hütte öffnet, seitdem so Manchen fortgeholt und hat oft genug mit bitterem Leid das Herz der Königin und Mutter erfüllt: der heißgeliebte Enkel, Erbprinz Alfred, starb und der Sohn, die Tochter aber, Kaiserin Friedrich, vermochte nicht an das Sterdebett der heuren Mutter zu eilen, mit welcher sie zeitweilig durch die zärtlichsten Bande verbunden war.

Für Berlin hatte die Königin Victoria nie viel Sympathien übrig gehabt, sie hat kaum unsere Stadt besucht, als sie im Frühling 1888 in Charlottenburg bei dem schwer kranken Kaiser Friedrich und ihrer Tochter weilte. Diese deutlich zur Schau getragene Abneigung galt weniger Berlin an sich, als bestimmten Hofreisen bezüglich Hofeintrichtungen, obwohl längst über einen Vorfall, der die Königin empfindlich berührt hatte, Gras gewachsen sein konnte! Denn die Sache, welche die Mißstimmung der Königin auf das höchste erregt hatte, ereignete sich im Sommer 1845 auf Schloss Stolzenfels, wo zu Ehren der Königin und des Prinz-Gemahls von König Friedrich Wilhelm IV. glänzende Festslichkeiten veranstaltet worden waren. Und man denke: bei einem Gala-Diner hatte der Erzherzog Friedrich von Oesterreich einen „ranghöheren“ Platz erhalten, als der Prinz-Gemahl, der nach der gestrengen Hofordnung nicht als Gatte einer Königin, sondern als Coburgischer Prinz angesehen worden war! Am folgenden Morgen verließ in wenig guter Laune die jugendliche Königin mit ihrem Gemahl das Schloss und fuhr heimwärts — Jahrzehnte verstrichen, ehe sie die Schritte Deutschlands wieder zu wanderte: o, Fürsten und Fürstinnen vergessen oft leicht und oft schwer! — Gespannt ist man hier über die Vertheilung des Reichthums der verewigten Herrscherin; das Vermögen, welches sie hinterlassen, rechnet man auf 500 Millionen Mark, wobei es ja auf einige Millionen mehr oder weniger nicht ankommt, aber, wie ein altes Wort sagt, zählt bei diesen Erben der Throner nur noch Groschen, und um die Königin trauern mehr denn sechzig Enkel und Urenkel bzw. Enkelinnen, neben

den Söhnen und Töchtern. — Die Königin führte regelmäßig ein Tagebuch, in welchem sie namentlich all' jene Persönlichkeiten verzeichnete, mit denen sie je in Berührung gekommen; hinter zahllosen Namen hatte sie das Zeichen des Todes, ein Kreuz, machen müssen, und Kaiser Wilhelm soll einst das Buch „Großmama's Privatfriedhof“ gekauft haben. Jetzt ist auch hinter ihrem eigenen Namen ein Kreuz gemacht worden, gar weithin durch die Felten wird es leuchten zur Erinnerung an eine gute, an eine edle Königin!

Das Hinscheiden der Königin ist von bestimmendem Einfluß auf unser ganzes gesellschaftliches Leben. Die vierwöchentliche strenge Hoftrauer läßt nicht nur sämtliche Hoffestlichkeiten ausfallen, auch viele andere festliche Veranstaltungen, zu denen bereits die Vorbereitungen im vollen Gange waren, sind aufgeschoben worden, so der beliebte Cavallierball, der alljährlich im Kaiserhof stattfindet, und wahrscheinlich auch der Subscriptionsball, der gerade auf die Besucher aus der Provinz eine so große Anziehungskraft ausübt. Wohl nicht weniger freudig, aber stiller wie sonst wird der Geburtstag unseres Kaisers begangen werden, dürfte doch der Kaiser allem Anschein nach diesen Tag nicht in Berlin, sondern in Schloss Friedrichshof bei seiner erkrankten kaiserlichen Mutter verleben, und verliert dadurch für Berlin die Feier ihren eigentlichen Mittelpunkt. Gewaltige Summen sind es, welche durch diese „festlosen“ Wochen inmitten der Haupt-Saison verloren gehen, und manche Klage mag in den Büreaus und Werkstätten unserer großen Modemagazine und all' jener zahllosen Geschäfte, welche auf die Verwirklichung des heute lustig und morgen wieder lustig“ angewiesen sind, über die gegenwärtige schlimme Zeit ertönen. Die Absage eines einzigen Hoffestes, zu dem etwa zweitausend Einladungen ergangen sind, bedeutet für Berlin allein den Verlust von mehreren hunderttausend Mark, denn was fällt dadurch fort für die Putzgeschäfte, die Schneider und Schuhmacher, die Blumenläden, bis herab zu den Lohnbedienten und Droshkenkutschern!

Ueberhaupt steht diesmal unsere Saison unter keinem günstigen Stern; „nichts los!“ — den Ausruf hört man oft

**o. Kaisers Geburtstag.** Die Absage der offiziellen Festessen, bezw. deren Verlegung von heute auf Sonntag, den 3. Februar, hat überall da, wo diese Essen, nicht nur ihrer Ausgestaltung, sondern auch der Theilnehmerzahl nach, größeren Umfang annehmen, wie hier, für die betreffenden Wirthe größere Unannehmlichkeiten und materielle Nachteile im Gefolge. Denn es ist klar, daß solche Essen nicht von einem auf den anderen Tag gemacht werden können, sondern mit der Zubereitung mancher Gerichte, wie Pasteten, tagelang vorher begonnen werden muß und diese Sachen, ebensowenig wie junge Gemüse acht Tage lang aufbewahrt werden können, vielmehr dem Verderben ausgeheft sind, wenn sie nicht zufällig anderweitig verwertet werden können. So geht es auch, wie wir erfahren, dem Herrn Kurhausrestauranteur R u t h e hier. Die verschiedenen Comités, welche diese Essen veranstalten, werden in diesem Jahre wohl mit einer Extraausgabe für die Entschädigung der Restauranteur rechnen müssen. — Die militärischen Festlichkeiten, wie das Wecken und die Parade, sind zwar, wie erwähnt, befohlen, doch wurde gestern Nachmittag noch damit gerechnet, daß sie auf Allerhöchsten Befehl wieder abgesetzt werden könnten.

**— Reichshallen.** Jeden Abend ist den Besuchern der Reichshallen Gelegenheit geboten, sich aufs Beste zu amüsieren und den Künstlern zu applaudieren. Alle Nummern einzeln zu schildern, ist nicht möglich, aber soviel steht fest, daß alle gut, sogar einige recht gut sind, und die rührige Direktion eine sehr günstige Wahl für ihr zweites Januar-Programm getroffen hat. Ein festes Entgegenkommen des Publikums mag der Direktion ihre große Mühe lohnen.

**— Der bittere Nachgeschmack,** den die Preußenfeier für die Hilfsarbeiter des städtischen Steuerbüros hatte, weil ihnen für den von dem Herrn Oberbürgermeister verfügten Feiertag ein Lohnabzug von einem Tag gemacht wurde, ist nachträglich etwas gemildert worden. Der Magistrat hat nämlich beschlossen, den betreffenden Beamten nun doch noch die Hälfte der Tageslöhne für den 18. Januar auszahlen zu lassen. Im Prinzip hat er also das Unangebrachte des Abzugs eingesehen, ohne freilich das Unrecht ganz gut zu machen. Dies wäre doch aber so leicht gewesen, und Niemand hätte sich dabei etwas vergehen.

**— Die Resolution des „Buren-Abends“,** über den wir gestern berichteten, lautet: „Die von Männern und Frauen zahlreich besuchte Versammlung bringt den Buren Republikern zu dem beifälligen Gedächtnis und selbstverleugerten Kampfe ihre tiefinnere Sympathie zum Ausdruck. Zugleich legt die Versammlung feierlichst Verwahrung ein gegen eine Kriegsführung, welche — gegen Frauen und Kinder der Buren, deren bewegliche und unbewegliche Habe gerichtet — eine schreiende Verletzung aller Regeln ziviler Kriegsführung ist und das sittliche und menschliche Gefühl aller Nationen aufs Tiefste empört. Die Versammlung spricht die feste Erwartung aus, daß die europäischen Mächte sich dazu vereinigen, auf baldige Beendigung des Krieges und die Erhaltung der völligen Unabhängigkeit der beiden südafrikanischen Republiken hinzuwirken. Endlich spricht die Versammlung die Erwartung aus, daß die Regierungen der Kulturvölker auf der bereits genommenen Friedensbasis voranzutreten und an die Stelle des fakultativen Schiedsgerichts das obligatorische setzen.“

**— Frauen als Vormünder.** Durch das bürgerliche Gesetzbuch ist ganz allgemein die Möglichkeit gegeben, Frauen als Vormünder zu bestellen. Auf Anregung des Vormundschaftsgerichts hat das Plenum des Armen- und Waisenamts beschlossen, fortan auch Frauen der höheren Stände, die Zeit und Lust zur Verrichtung eines solchen Ehrenamts haben, als Vormünder vorzuschlagen. Es wird allerdings nötig sein, sich vorher der Bereitwilligkeit der betreffenden Frauen zu versichern, da Frauen auch ohne besondere Gründe die Übernahme der Vormundschaft ablehnen können und bei Ehefrauen die Zustimmung des Ehemanns erforderlich ist.

**— Wann gilt ein gerichtlicher Termin als verjährt?** In einer Verhandlung des Schöffengerichts in Pirna erschien der Beklagte mit seinem Anwalt erst, nachdem die Richter sich schon geraume Zeit zurückgezogen und das Urteil schon einstimmig beschlossen hatten, wohl aber war das Erscheinen der Partei noch vor dem Wiedereintritt des Richterkollegiums in der Sitzungssaal angemeldet worden. Trotzdem wurde dem Beklagten ein Versäumnißurteil zugestellt. Gegen dieses erfolgte Berufung an das Landgericht in Dresden, welches das Versäumnißurteil aufhob und die Sache an die Vorinstanz zurückwies. In der Begründung heißt es bezüglich der Frage: „Wann gilt ein gerichtlicher Termin als verjährt?“ Paragraph 431 des Strafgesetzbuchs bestimmt, daß ein Versäumnißurteil zu fällen ist, wenn eine Partei „im Termin“ ausbleibt, d. h. bis zum Schluß des Termins. Nach § 259 der Strafprozeßordnung

aber schließt eine Verhandlung erst mit der Verkündung des Urteils. In dem zur Entscheidung stehenden Falle kann also von einer Versäumniß des Termins nicht gesprochen werden.

**— Handelsregister.** In das Handelsregister ist eingetragen worden: Das unter der Firma „Rolph Jost“ bisher von dem Kaufmann Adolf Jost hier betriebene Handelsgeschäft ist auf dessen Kinder Alice und Wilhelm Jost hier übergegangen und wird von diesen als einzigen Gesellschaftern der am 1. Januar 1901 begonnenen offenen Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma fortgesetzt. — Die Firma „H. Rosenthal“ zu Wiesbaden ist erloschen.

**— Gezeß.** Aus Biebrich, 25. Januar, wird uns berichtet: Eine größere Ruhestörung wurde am Donnerstag Abend durch den Fuhrknecht Gustav Singer, in Diensten des Herrn Kaufmann Schaal in Wiesbaden, hier verübt. Singer kam mit seinem zweispännigen Fuhrwerk in Begleitung der Arbeiter Heinrich und Andreas Reisenberger (Vater und Sohn) in vollständig betrunkenem Zustande von Mainz und jagte nun im schnellsten Tempo durch die Straßen der Stadt. Auf dem Adolphsplatz wurde der Arbeiter Jakob Müller mit seinem Handkarren von dem Wagen erfasst und auf die Seite geschleudert, wobei das Handpferd stürzte. Doch dieser Unfall drohte die unsinnigen Menschen nicht zur Besinnung, in lautester Weise stundalierend und brüllend ging die tolle Fahrt weiter durch die Straßen bis an eine Wirtschaft in Mörsbach, woselbst durch den Kadon sich sofort ein Menschenauflauf bildete, die sich ansammelnden Leute wurden nun von den angetrunkenen Menschen gräßlich beleidigt und mit der Peitsche bedroht. Um weiteren Unfällen vorzubeugen, verhaftete Gendarm Salzer, welcher die Kadonbrüder bereits verfolgt hatte, dieselben und schickte das Fuhrwerk durch einen Biebricher Mann zu seinem Besten nach Wiesbaden.

**o. Vergeben wurde** von der städtischen Baudeputation die Herstellung einer 60 Meter langen Kanalfreie im „Amfelberg“, hintere Parkstraße, bis zur Sonnenberger Gemarkungsgrenze, an Herrn Maurermeister W. Beder hier als Mindestfordernden.

**— Kleine Notizen.** Der „Wiesbadener Unterstühungs-Bund“ hält morgen Abend 8 Uhr im kleinen Römersaal die erste ordentliche Haupt-Versammlung ab. Die Tagesordnung ist eine wichtige und enthält insbesondere Vorstandswahl und Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins. Diese Punkte sind neben den zu erstellenden Jahresberichten von höchstem Interesse und üben hoffentlich auf die Mitglieder ihre Anziehungskraft aus. — Herr Photograph Oskar Walter, Helenestraße 25, hat sein Atelier für Aufnahmen bei elektrischem Licht noch Patent Trans einrichten lassen. Photographische Aufnahmen bei elektrischem Licht sind von Aufnahmen bei Tageslicht nicht zu unterscheiden. Herr Walter gestattet Interessenten jederzeit gerne die Besichtigung seines Ateliers. — Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Singerstraße in Sonnenberg liegt bei dem Telegraphenamts in Wiesbaden aus.

**— Erdbeben.** 25. Januar. Morgen Abend veranstaltete der „Krieger-Verein“ zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät ein Konzert mit Ball. Unter bewährter Leitung sind Couplets, Duette u. einzustimmig; auch gelangen dem Tage entsprechende Gruppen auf der Darstellung, sodas ein genussreicher Abend bevorstand.

**— Vom kanalisiertem Main,** 25. Januar. Heute Mittag setzte sich das Eis vom Obermain, durch starkes Anschwellen des Flusses, in Bewegung und trat auf die noch vereinzelt feststehenden Stellen, dieselben ebenfalls aufbrechend. An den Brücken stauten sich die Eismassen hoch auf und schoben von beiden Seiten mächtige Schollen von 40 bis 50 Centimeter Dicke auf die Ufer. Da das Eisreiben sonst wenig Widerstand fand, ging es glücklich vorüber, bot aber ein interessantes, etwa zwei Stunden dauerndes Schauspiel dar. Der Main ist nunmehr ganz eisfrei.

**o. Aus der Umgebung.** Der Kgl. Landrath Freiherr v. d. Goltz in Weilburg ist in den einseitigen Ruhestand versetzt worden. — Dem zum Professor charakterisierten Oberlehrer Dr. Gethardt in Weilburg ist der Rang der Rätevierten Klasse verliehen worden. — Der „Rheinländer Anz.“ berichtet aus R ü d e s h e i m, 25. Januar: Unser althergebrachter Herr Pfarrer Wahl ist zum 1. Februar er. nach Breitenau, in dem schönen, romanischen Saalthale gelegen, versetzt worden. Wir zweifeln nicht, daß es ihm dort rasch gelingen wird, das Vertrauen und die Liebe Aller in gleicher Weise zu gewinnen, wie er sich dieselbe in so hervorragendem Maße hietorts erworben hat. Die herzlichsten Glückwünsche

der hiesigen Einwohnerschaft folgen ihm nach seinem neuen Wirkungskreise. — In O e s t r i c h verbrannte das 6-jährige Töchterchen des Fuhrmanns Straß. Jedenfalls hatte das Kind am Ofen gespielt und dabei sein junges Leben einbüßen müssen. Zwei jüngere Geschwister hatten sich infolge des Rauches in ein Nebenzimmer geflüchtet und sind dadurch glücklicher Weise der Todesgefahr entzogen. — Ein tragikomisches Ereignis hielt in Rehe (Kreis Westerburg) die Gemüther eine Zeit lang in Aufregung. Ein Bursche von R i s t e r - M ö h r e n d o r f, seines Zeichens Schneider, hatte sich mit einem Reher Mädchen verlobt und wollte derselbe am verfloffenen Samstag Morgen zur Regelung der standesamtlichen u. Angelegenheiten dorthin kommen. Als er im Laufe des Vormittags nicht eintraf, machte sich seine Braut auf den Weg nach Rister, um sich nach seinem Verbleib zu erkundigen. Hier erfuhr sie zu ihrer größten Bestürzung, daß ihr Bräutigam schon Morgens neun Uhr das ererbte Haus verlassen, um sich nach Rehe zu begeben. Er war also auf dem ca. 5 Kilometer betragenden Wege spurlos verschwunden. Noch am Samstag Nachmittag, sowie auch während des ganzen Sonntags durchstreiften Leute aus den umliegenden Ortschaften die zwischen Rehe und Rister gelegenen Waldungen, ohne aber eine Spur von dem vermißten Bräutigam zu entdecken. Angstliche Gemüther sahen schon die sonst so friedlichen und harmlosen „Schuhheden“ des Westerwaldes mit blutdürstigen Wegelagerern bedürft, die dem einsamen Wanderer aufwarteten. Alle möglichen Kombinationen entstanden. Da, im Laufe des Montags traf von dem Verschollenen eine Karte aus Essen an seine Eltern ein. Was den jungen Mann zu diesem Schritt bewogen, ist noch nicht aufgeklärt, jedenfalls hat er aber durch seine heimliche Entfernung einen äußerst leichtsinnigen, unüberlegten Streich verübt.

**\* Mainz, 26. Januar. Rheinpegel:** 0 m 40 cm gegen 0 m 28 cm am gestrigen Vormittag.

**aus Kunst und Leben.**

**\* Königliche Schauspiele.** Nachdem es gelungen ist, die seit mehreren Jahren schwelbenden Engagements-Verhandlungen zum Abschluss zu bringen, treten mit Beginn der neuen Saison die ziemlich umfangreichen Veränderungen im Personalbestand des Schauspielers ein. Als erster jugendlicher Held ist Herr Ewald Bach, vom Deutschen Theater in Witwauke, verpflichtet, der vordem 5 Jahre erster Liebhaber des Schiller-Theaters in Berlin war. Als Sentimentale und Salondame gastiert Fräulein Heumann vom Stadttheater in Brünn. Außerdem soll noch eine sehr talentvolle junge Dame, Fräulein Edelmann, für das Fach der ganz leichten Rollen in den Verband des königlichen Theaters treten, endlich zwei — im recitierenden, wie modernen Drama — gleich tüchtige Schauspieler! — Fuldas neuestes Bühnenwerk „Die Zwillingsschwester“ — bereits die 15. Schauspiel-Novität in dieser Saison — ist im Manuscript sofort erworben, und soll an der königlichen Bühne hier seine Premiere an demselben Tage, 9. Februar, erleben, an dem es auch in Berlin zum ersten Mal in Scene geht. Dort wird Agnes Sorma die hier von Fräulein Willig gespielte Titelrolle treiten.

**\* Kunstausstellungen.** Der „Kassauische Kunst-Verein“ bringt diesmal Werke von der Hand eines der bestbekanntesten Meister: W. Trübner. Die ausgestellten Bilder sind berufen, dem Rater zu den alten Freunden eine Reihe neuer zu gewinnen. An Zahl und Werth überwiegen die Landschaftsbilder stark. Sie schließen sich zu zweien oder dreien in Gruppen von einheitlichem Charakter zusammen. So finden wir das Kloster Leon in Oberbayern zweimal, von verschiedenen Standpunkten, jedesmal in ganz eigenartiger Stimmung erfasst. Drei verschiedene Motive aus Amorbach im Odenwalde geben ein innerlich einheitliches Trio, das eine ganze Stala landschaftlicher Schönheiten erschöpft. Hierher gehört auch noch das Bild „Schloß Lichtenberg“. Ueber den Bildern liegt ein Hauch still träumender Einsamkeit. Schon in der Wahl der Motive kommt dies zum Ausdruck: Waldumhagte, lang gestreckte Gebäude, deren tolle Fensterreihen kaum eine Spur des innen hausenden Lebens betrahen. Alles Redenswürdigste, diesem Charakter weckender Einsamkeit Widerstrebende ist unterdrückt, die Linien verlaufen einfach, ruhig und doch groß. Dabei ist von der Wahrheit nichts geopfert. Wald und Feld sprechen von heimlichen, unsichtbarem Leben. Von demselben Rater findet sich noch ein historisches Gemälde: „Tilly reitet während der Schlacht bei Wimpfen in die Dominikanerkirche, um den Sieg zu erbitten“. Tilly hält hoch zu Ross vor dem Altar und läßt sich von einem Knaben segnen. Das Bild weckt keine ganz ungemischte Empfindung in mir. Zwar die Komposition ist geistvoll. Gedacht ist der Zug des Erfolges so geführt, daß das Auge ohne Aufdringlichkeit, sich des Proanges kaum bewußt, von der Stätte des Friedens auf die draußen tobende Schlacht geleitet wird. Aber ein lebloser, dekorativer Ton in dem Ganzen nimmt dem Bild viel von seiner Wirkung. Ungeheiltere Zustimmung weckt derselben Malters nachtwandelnbe „Lady Macbeth“. Mit virtuoser Kunst sind die Lichteffekte der einsamen Kerze in dem dunklen Gange dargestellt, die die Fingerspitzen der erhobenen Hand in jene graufige, blutige Röhre tauchen, die alle Wohlgerüche Arabiens nicht mehr kühlen können. — Ein kleineres Gemälde, „Die Kartenlegerin“, zeigt Trübner als Meister des naturalistischen Genrebildes. — Auf dem Heimwege vom Museum kam ich in der Friedrichstraße an der Kunsthandlung A t t u a r y u s vorbei, und konnte dort, wenn auch in engerem Rahmen, so doch dem Museum ebenbürtige Darstellungen genießen. Ein in mehr als einer Hinsicht interessantes Gemälde des Franzosen Duprè, „Weide“, lohnt allein schon den Besuch. Neuherrst effektiv im Relief giebt sich ein Bild von Weisz-Barris, „Algerisches Mädchen“. Aufmerksam gemacht sei noch auf M a l i z - M ü n c h e n „Heimkehr“ und E d. S c h l e i c h s „Dahauer Moor“, in dem sich eine vollendete Technik und wertvoller, innerer Gehalt wirkungsvoll vereinigen. Ein mit viel Fleiß gemalter „Studentkopf“ voll lieblicher Anmuth von unserem heimischen Maler W a g e l h a n reißt sich würdig an.

**\* Kassauischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von Prof. W. Trübner in Frankfurt a. M. zehn Bilder: „Kloster Seon in Oberbayern“, „Schloß Lichtenberg im Odenwald“, „Ermatingen und die Insel Reichenau am Bodensee“, „Schloß Amorbach im Odenwald“, „Kartenspielerin“, „Lady Macbeth in der Nachtwandelszene“, „Motive aus Amorbach im Odenwald“, „In Amorbach im Odenwald“, „Kloster Seon in Oberbayern“, „Tilly reitet während der Schlacht bei Wimpfen in die Dominikanerkirche, um für einen glücklichen Ausgang der Schlacht zu beten. Helene Nagel in Berlin ein Bild: „Bunter Mohn“. R. v. K r u d i n in Wiesbaden ein Bild: „An der Riviera“ (Revi).

genug, und am kennzeichnendsten ist, daß der große Berliner Gerathsmarkt, der mit jedem Winter neu eröffnet wird, verzeihlich wenige Kunden bisher aufzuweisen hat. Na, und noch der Meinung aller echten und rechten Schwiegermütter in spe ist doch so'n Wippler dazu da, daß an der Hand seiner Hilfsmittel — Freuden brücken sich natürlich die verehrlichen weiblichen Familienoberhäupter aus — gehörig aufgeräumt wird unter den heirathsfähigen Töchtern der Residenz! Aber, wie erwähnt, ist die Sache mau, und ein gesellschaftlicher Witterungsbericht könnte lauten: „Ueber den Salons von Berlin liegt eine merkwürdige Depression; weitere Abkühlung zu erwarten mit erheblichen Niederschlägen.“ — Selbst die Privatunterhaltungen stehen merklich in Zahl und Umfang hinter denen der letzten Jahre zurück; auch hier macht sich die allgemeine ungünstige Geschäftslage geltend, die von dem Lebensnerv, der Börse, in arger Weise beinträchtigt wird. Sonst übt auch auf unser geselliges Leben in diesem Winter Chi na seinen Einfluß aus; chinesischer Brokat wird von unseren Damen bei ihren Toiletten bevorzugt, chinesische Sideren bringen viel Farbenfreudigkeit in die „guten Stuben“, die dunkle, chinesische, lockere Seide, aus dem großen Handelsstädten am Yangtse kommend, wird geschätzt zu hübschen Tafeldecorationen benutzt, und auf den Koffimöbeln stolpert man fast über niedliche Chinesinnen, welche in den echten, so viel Prunk mit erlesenen Geschmack vereinenden Trachten allerliebste aussehend, bis auf die Füße, denn mit denen sind unsere Berliner Damen, die gern auf großem Fuß leben, den zierlichen Töchtern des Reichs der Mitte bedenklich über! Man merzt aus Allem die nahen Beziehungen Deutschlands zu China, und daß eine Unmenge von Onkeln, Vätern, Söhnen, Brüdern, Neffen, Vettern, Verlobten, Freunden u. „drüben“ sind, welche keine Gelegenheit zu günstigen Einkäufen vorbegehen lassen!

Nach langem Hin und Her, und nach selbst für Berlin ungewohnten Klamm-Bosannensüßen, ist endlich hier unter Ernst v. W o l z o g e n s thatkräftiger und anregender Leitung

das „Bunte Theater“, wie es jetzt statt des „Ueberbreckl's“ genannt wird, in die Erscheinung getreten, und zwar, was viele nicht erwartet, mit starkem Erfolg, der vermuthlich aber doch nur vorübergehender Natur sein wird. Denn dieses Gemisch von Poesie und Prosa, Scherz und Ernst, Diklamation und Musik, Salon und Tingeltangel, Annuth und Frechheit, Satire und Ansan, und was man sonst noch zusammenstellen will, ist mal höchst belustigend und zeitverkürzend, aber als dauernde Einrichtung jedoch wird es sich kaum in das Berliner Unterhaltungsprogramm einfügen. Dazu fehlen schließlich die Kräfte und fehlt das Publikum. Aber auf jeden Fall gebührt Wolzogen das Verdienst, etwas Neues mit reicher Erfindungskraft, guter Laune und schöpferischem Beispiel gebracht zu haben, und das rechtsergißt allein schon ein froh Willkommen!

Von erster, großer, anhaltender Wirkung war im Berliner Theater die Aufführung des zweiten Theils von Björnsons „Ueber unsere Kräfte“. Der erste Theil des Schauspiels mit seinen gewaltigen Erschütterungen hat sich auf der genannten Bühne das Bürgerrecht erworben, und auch der zweite Theil, dessen Darstellung mühsam von Paul Lindau der Censur abgekämpft werden mußte, dürfte auf längere Zeit den Spielplan beherrschen und die Zuschauer auf das Tiefste erschüttern. Denn in leidenschaftlicher Weise, die Nerven aufwühlend und die Sinne gefangennehmend, werden hier mit dichterischer Kraft die uralten, sozialen Gegenfätze, welche unsere Zeit besonders scharf erscheinen läßt, behandelt, beiden Theilen, den Arbeitern und Arbeitgebern, den Dulden und den Genießenden, den Emporkommenden und den Uebermüthigen, den Spiegel der Wahrheit vorgehalten, viel Trübes, Dumpfes, Ungesundes grell damit beleuchtend. Hat der Dichter hierbei auch zu manchen Neuheitslichkeiten seine Zuflucht genommen, so bleibt doch genug Markt übrig, um das Schauspiel zu einem der eindrucksvollsten dramatischen Werke zu stampeln, dessen Berliner Erstaufführung eine literarische That bedeutet, und als solche auch von Björnson angesehen ward.

Kunstsalon Dinger (Lannusstraße 6). Neu ausgestelltes, Kollektiv-Ausstellung von H. S. Schram-Wien: 'Ave Maria', 'Danitas', 'Devotion', 'Mondnacht', 'Danae', 'Herbstlandschaft', 'Martuskirche', 'Weinlese', 'Karnival', 'Aberation', 'Nymphenstube', 'Winter', 'Sirenen-Insel', 'Bacchantin', 'Portrait der Gräfin K.', 'Vasaggio', 'Rochi', 'Gallere', 'Der Brief', 'Maienstag', 'Eva', 'Tramonto', 'Schnelch', 'Studie', 'Angelina', 'Selbstporträt', 'Venedig', 'Kampagna bei Rimini', 'Mittagsjonne', 'Flußufer', 'Träumerei', 'An der Landungsbrücke', 'Ernte', 'Morgenmehl', 'Italien. Kampagna', 'Rötelzeichnung', 'Die Welle', 'Brandung', 'Leda', 'Venetianerin', 'Egyphterin', 'Mänade', 'Vita', sechs Studien, fünf plastische Arbeiten.

Gerichtsanal.

d. Wiesbaden, 25. Januar. (Strafkammer.) Vorherber: Herr Landgerichtsrath Tilmann; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Penner. Drei Söhne hiesiger Droschkenknechte machten im Herbst vorigen Jahres mit einem jungen Mädchen von hier eine Vergnügungstour per Droschke nach Mainz. Auf dem Heimweg über Biedrich soll die ganze Gesellschaft ziemlich hart, am stärksten aber das Mädchen, betrunken gewesen sein und in diesem weinseligen Zustand sollen sich zwei der jungen Ruffler mit dem Mädchen allerlei gestillt haben, was sich sonst so leicht Niemand bei einer Droschkenfahrt und auf offener Straße vor den Augen des Publikums zu gestatten pflegt. Das fittliche Empfinden eines Mannes aus Biedrich und eines Polizeisergeanten von dort soll dadurch unangenehm berührt worden sein. Das Schöffengericht sprach die Uebeltäter, die Burischen sowohl wie das Mädchen, von der Anklage der Erregung öffentlichen Aergernisses frei. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung der Rgl. Staatsanwaltschaft wird verworfen. Der Schreinermeister Valentin G. von Unterliederbach beschloß dort im vorigen Jahre eine größere Möbelschreinerei. Er beschäftigte zeitweise bis zu 16 Gesellen. Einen seiner Gesellen soll er nun bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Unterliederbach nicht angemeldet, ihm aber die entsprechenden Beiträge für die Kasse am Lohn eingehalten haben. Es handelt sich im Ganzen um etwa 5 Mk. Die Anklage erblüht darin ursprünglich einen Betrag; nach dem Ergebnis der heutigen Hauptverhandlung beträgt der Herr Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft jedoch selbst lediglich eine Befrafung wegen Nichtanmeldung eines Arbeiters zur Krankenkasse. Das Verfahren wird eingestellt; die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Sport.

Der Wiesbadener Rhein- und Lannus-Klub hielt seine diesjährige Generalversammlung am 24. Januar in seinem Klublokal 'Zum Sambrinus' ab. Die vorgelegten Berichte der verschiedenen Kommissionen ergaben, daß der Klub auch im vergangenen Jahre stets befrachtet gewesen ist, sein Ziel zu verfolgen und für die Verschönerung und den Aufschwung unserer weiteren Umgebung zu wirken. Es fanden 49 Wochenversammlungen, 9 Vorstandssitzungen und 1 Generalversammlung statt. Ausgeführt wurden acht Hauptwanderungen mit

einer Vethelligung von 33 bis 73 Teilnehmern, außerdem eine 14-tägige Hochalpentour und eine Wintertour, ebenso verschiedene Nachmittagsausflüge in die nähere Umgebung. Vier Vorträge wurden gehalten, in welchen die Betheiligten ihre Reiseerlebnisse in England, Holland und den Alpen mittheilten. Einige kleinere Festlichkeiten, wie auch ein Familienabend, waren gut besucht. Das goldene Klubabzeichen erwarben 18 Mitglieder. Die Begemerkungen haben sich dieses Jahr nur auf die Unterhaltung und Erneuerung der bestehenden beschränkt, sie sind sämmtlich in gutem Zustande. Dem Thurm auf dem Kellerskopf wurde eine Schutzhalle beigelegt und einem Restaurateur verpachtet. Im nächsten Jahre werden Besucher dieses schönen Plages in jeder Hinsicht befriedigt werden. Anfahrtsarten sind zu haben. Für die Besteigung des Thurmes wird ein Eintrittsgeld von 10 Pf. für Erwachsene und von 5 Pf. für Kinder erhoben werden. Der vom Klub im Jahre 1894 erbaute hölzerne Thurm auf dem Spigen Stein war seiner Zeit der Gemeinde Frauenstein überwiegen und hatte sich diese verpflichtet, für die Erhaltung desselben zu sorgen, ohne oder solches zu thun; infolge dessen ist der Thurm den Stürmen der Jahre zum Opfer gefallen und verfiel der Klub bei dem Verhallen der Gemeinde auf einen Wiederaufbau. Durch den Thurbau auf dem Kellerskopf sind die Klubmittel natürlich sehr in Anspruch genommen. Der Rechner balancirte Einnahme und Ausgabe mit 11,066 Mk. 8 Pf. Es verbleibt ein Vermögensbestand von 1142 Mk. 61 Pf. Zur Deckung der Rechnungen wurde eine Anleihe von 2800 Mk. aufgenommen, von der bereits 800 Mk. ausgelöst und am 1. März zurückgezahlt werden. Der Thurbau hat den Verein 13,458 Mk. 59 Pf. gekostet. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 494. Die Vorstandswahl ergab eine fast einstimmige Wiederwahl der verbleibenden Herren, und an Stelle von dreien, welche eine Wiederwahl ablehnten, die Neuwahl der Herren Schanz, Böh und Knüppel. Wünschenswert ist es, daß die Interessenten, Hotel- und Badbesitzer, welche durch den erhöhten Touristenverkehr, der infolge der Begemerkungen noch immer zunimmt, den meisten Nutzen haben, den rührigen Klub durch Beiträge oder Zutritt zu unterstützen.

Letzte Nachrichten.

wb. Berlin, 26. Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm Ministerpräsident Graf Bülow bei der Verlesung des Landwirtschafts-Gesetzes das Wort zu folgender Erklärung: 'Namens der Staatsregierung habe ich in Bezug auf den zur Verlesung stehenden Antrag des Abg. Grafen Limburg-Sittum und Genossen (gesteigerter Forderung für die Landwirtschaft) folgende Erklärung abzugeben: In voller Anerkennung der schwierigen Verhältnisse, in denen die Landwirtschaft sich befindet, und von dem Wunsche befeßt, die Lage derselben wirksam zu verbessern, ist die Staatsregierung entschlossen, auf die Gewährung eines ausreichenden, infolge dessen zu erhöhenden Forderungsbetrags für die landwirtschaftlichen Produkte hinzuwirken. Die Staatsregierung ist ferner befrachtet, die Vorlage des neuen Zolltarifes in jeder Weise zu beschleunigen.' Das Haus spendete lebhaften Beifall. wb. Kiel, 26. Januar. Prinz Heinrich ist heute früh aus Cronberg wieder hier eingetroffen.

wb. London, 26. Januar. Der deutsche Kronprinz ist heute früh in Port Victoria eingetroffen, wo er im Auftrag des Königs empfangen wurde. Um 9 Uhr reiste der Kronprinz mittels Sonderzuges über London nach Portsmouth weiter, wohin Kaiser Wilhelm sich heute früh auf der Yacht 'Albion' von Gosport aus begeben hat. Die Ueberrahrt des Kronprinzen von Vissingen aus war ziemlich kurzweilig.

wb. London, 26. Januar. Der Staatssekretär für Indien erhielt ein Telegramm des Vizekönigs vom 24. d., welches besagt, Winterregen sei reichlicher als gewöhnlich im Hochlande Indiens, dem Rajputanabergland und den Centralprovinzen Mittelindiens niedergegangen, was für die Landwirtschaft äußerst günstig zu sein verspreche. In Dehkan, Kamalot und dem Bombaydistrikt seien infolge Regenmangels schlechte Ernteaussichten. Man befürchtet es werde vor August große Noth eintreten. Dürreregeln würden erforderlich, sobald die Aussaden dafür für das nächste Finanzjahr auf 10 Millionen Rupien geschätzt werden.

wb. Mailand, 26. Januar. Nach dem Bulletin von heute früh 8 1/2 Uhr geht Verdi, dessen Widerstandskraft sich als außerordentlich erweist, langsam der Auflösung entgegen.

Geschäftliches.

Sanatogen. Kräftigungs- und Auffrischungsmittel. Besonders für die Nerven. Als Nahrungsmittel bei allen Erschöpfungszuständen von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Hergestellt von Bauer & Cie., Berlin S.O. 16. Beste gratis und franco.

Karl Schipper, photographisches Etablissement. Rheinstrasse 31. Telephone No. 485. Preise für Visitenkarten: Beste elegante Ausführung. Gediegene einf. Ausstattung 1/2 Dtz. Mk. 6, 1 Dtz. Mk. 9. 1/2 Dtz. Mk. 4.50, 1 Dtz. Mk. 8. Proben von jeder Aufnahme, rasche Entwicklung. 8678. Renten 'Nordstern' bei 60 Jahren bereits 7.04 % Gen. Anwartschaft: Abschiedsrente 60. Vort. Dr. Schneider. 15178. Marburg's Schwedenkönig, bester Kräuterbitterliquor, ist in allen besseren Colonialwarenhandlungen und Restaurationen erhältlich. Verleihe ist nur dort, wenn jede Flasche mit der Firma des Fabrikanten Friedr. Marburg, Wiesbaden, versehen ist. 8395. Telephone No. 2089.

Die Morgen-Ausgabe enthält 6 Beilagen, darunter 'Unterhaltende Blätter' No. 3, in der 1. Beilage: 'Verlosungsliste' No. 3. Der unerlässliche Rathgeber unserer Original-Verlosung.

Coursbericht des 'Wiesbadener Tagblatt' vom 26. Januar 1901.

Table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Aktionen, Industrie-Aktionen, Prior-Obligationen, and Wechsel, kurze Sicht. Prices are listed in various currencies and units.

# S. Guttmann & Co.,

Webergasse 8.

In allen Abtheilungen unseres Lagers

## Inventur-Ausverkauf

mit einem

### Extra-Rabatt von 10 Procent,

selbst beim kleinsten Einkauf.

Alle **Kleiderstoffe, Seidenstoffe**, sowie **Morgenröcke, Costümröcke, Blousen, Unterröcke etc.** sind ausserdem noch bedeutend im Preise herabgesetzt.

Der Ausverkauf dauert wie immer bis **31. Januar, Abends**, und empfehlen denselben zum ausgiebigen Einkauf aller Waaren, insbesondere von

### Leinenwaaren — Wäsche — Weisswaaren

für Braut-Ausstattungen.

**Möbel und Betten**  
gut und billig. **Wilh. Mayer,** 342  
37. Schwalbacherstraße 37.

### Wohlfahrts-Loose à 1 Mk.

Ziehung schon 12. Februar.

Loose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk., beliebo man jetzt zu nehmen, da die verhältnismässig geringe Anzahl bald vergriffen sein wird. Loose zu haben bei **F. de Fallois**, Gen.-Debit, Langgasse 10, u. allen Looseverkaufsstellen hier am Platze. 1050

**Apfel! Apfel!**  
Kochäpfel per Pfd 8, 10 u. 12 Pf., Tafeläpfel 15 u. 18 Pf. **F. Müller**, Herstr. 23. 1158

### Den Eingang von Menheiten

in diversen Leinwanddecken, neue Stiche, sowie reisenden aparten Pointlaccemuster für Bett- und Wogendecken, Schürmen, Blousen, Jacken, Fräbern, Ribicillen, Lampenschleiern, Kissen, Witrages und Rouleaux u., sowie das Neueste in dazu gehörendem Material zeigt ergebniss an 940

**T. Specht,**  
Tapissieric,  
Theater-Colonnade.

Nudeln, Macaroni und alle Gierfelswaaren, sowie **La Dürrobt** in reicher Auswahl billigst bei **A. Mollath**, Michelsberg 14. 861

**Frische Trint-Gier,**  
zum Robessen u. Ausdrinken,  
per Stück 10 Pf.

**Frische Italienische Eier,**  
große schwere Waare, 1175  
per Stück 8 Pf. u. 9 Pf.

**Molkerei Gg. Fischer,**  
Kirchgasse 30. **Waltamstr. 31.**

### Legehühner,

1900er Frühbrut, Italiener, gelbbeinige gesunde auchkräftige Thiere, reichste Eierleger, Farbe nach Wunsch, verkaufte per Bahn-Gilgut unter Garantie lebender Ankunft franco per Nachnahme, je ein Stamm 16 Hühner und 1 Hahn, Mk. 27.—. F1  
**L. Kampfer**, Monastergyssa 42, Oesterreich.

### Gemahlenees Suppengrün

à Pfd. Mk. 1.—, bietet vortheilhaften Ertrag für theures frisches Suppengrün (Petersilie, Sellerie, Lauch); **Jullienne**, getrocknete Suppenfränter, feine u. mittelfeine Qualität, für franzöf. Suppe, per 100 Gramm 24 u. 18 Pf., empfiehlt **A. Mollath**, Michelsberg 14. 860

### Halberstadt's Hygienisches Salz.

Physiologisches Back- und Ernährungspulver. Da für die Ernährung neben Eiweiss die Nährsalze unbedingt erforderlich sind, so werden durch seinen Zusatz Milch- und Eierspeisen jeder Form, Gemüse, Suppen etc., an Nährwerth bedeutend erhöht, überhaupt jede Speise in eine Kraftnahrung von hoher medicinisch. Bedeutung verwandelt. Verkaufsstelle: **Theresien-Apothek**, Emsstrasse 24. En gros: Dotzheimerstr. 48, Laboratorium.

### Pralinees u. Fondants

mit vorzüglichen Füllungen, stets frisch.  
**Julius Steffelbauer**, 13991  
Langgasse 32, vis-à-vis der Goldgasse.

### Unser diesjähriger großer

# Handschuh-Ausverkauf

beginnt Mittwoch, den 30. cr.

## Hermanns & Groikheim, Webergasse 12 u. 14.

Nur auf kurze Zeit!

# 20% Preisermässigung

unserer gesammten Lagerbestände, wie:

## Herren-

Anzüge.  
Paletots.  
Mäntel.  
Joppen.  
Hosen.

## Knaben-

Anzüge.  
Paletots.  
Mäntel.  
Joppen.  
Hosen.

Es kommen nur dauerhafte und gediegene Waaren zum Verkauf, für deren Tragfähigkeit wir volle Garantie übernehmen. Nur gegen Baar zu festen Preisen. Auf jedem Stück sind die Preise deutlich vermerkt.

## Kirchgasse 27. Gebrüder Bastian, Kirchgasse 27.